

Rainer Maria Rilke: Das Karussell
Eine Gedichtinterpretation unter Berücksichtigung
von Syntax und Rhythmus

von

Karl Heinz Weiers

Das Karussell

Jardin du Luxembourg

- 1 Mit einem Dach und seinem Schatten dreht
sich eine kleine Weile der Bestand
von bunten Pferden, alle aus dem Land,
das lange zögert, eh es untergeht.
- 5 Zwar manche sind an Wagen angespannt,
doch alle haben Mut in ihren Mienen;
ein böser roter Löwe geht mit ihnen
und dann und wann ein weißer Elefant.
- 10 Sogar ein Hirsch ist da, ganz wie im Wald,
nur daß er einen Sattel trägt und drüber
ein kleines blaues Mädchen aufgeschnallt.
- Und auf dem Löwen reitet weiß ein Junge
und hält sich mit der kleinen heißen Hand,
dieweil der Löwe Zähne zeigt und Zunge.
- 15 Und dann und wann ein weißer Elefant.
- Und auf den Pferden kommen sie vorüber,
auch Mädchen, helle, diesem Pferdesprunge
fast schon entwachsen; mitten in dem Schwunge
schauen sie auf, irgendwohin, herüber -
- 20 Und dann und wann ein weißer Elefant.
- Und das geht hin und eilt sich, daß es endet,
und kreist und dreht sich nur und hat kein Ziel.
Ein Rot, ein Grün, ein Grau vorbeigesendet,
ein kleines kaum begonnenes Profil -
- 25 Und manchmal ein Lächeln, hergewendet,
ein seliges, das blendet und verschwendet
an dieses atemlose blinde Spiel ...¹

1 Text nach: Rainer Maria Rilke: Sämtliche Werke. Herausgegeben vom Rilke-Archiv
in Verbindung mit Ruth Sieber-Rilke, besorgt von Ernst Zinn. Wiesbaden und

Das Gedicht „Das Karussell“ ist von Rainer Maria Rilke im Juni 1906 verfasst und 1907 in den „Neuen Gedichten“ veröffentlicht worden. Rilke beschreibt in diesem Gedicht ein Karussell im ehemaligen Pariser Schlossgarten Jardin du Luxembourg. Dieses Karussell und die Kinder, die mit diesem Karussell fahren, hat er wahrscheinlich immer und wieder beobachtet, um beides sehr genau in einem Gedicht darstellen zu können. Rilke schildert, wie sich das Karussell vor den Augen eines Außenstehenden dreht, der alles genau beobachtet; das Karussell selbst beschreibt er nur indirekt. Dieses Vergnügens für Kinder wird einmal mit Worten, dann aber auch durch den Rhythmus und mit Hilfe der Reimfolgen und der Verswiederholungen dichterisch gestaltet.

Zuerst wird das Karussell als Ganzes gesehen. Eine gewisse Zeit lang dreht es sich, dann steht es still. Eine Reihe von Tieren sind das Wichtigste an diesem Karussell. Die Pferde, verschieden bemalt, stellen den Hauptanteil der Tiere. Manche sind vor Wagen gespannt, dies erweckt den Anschein, als ob die Pferde die Wagen zögen. Ein „böser roter Löwe“ zeigt sich ebenfalls, und mitten in diesen Tieren kommt auch ein weißer Elefant vor. Mit seiner weißen Farbe ist er für die Kinder die Attraktion. Sogar ein Hirsch ist zu sehen. Er sieht wie das Tier aus, das in den Wäldern Mitteleuropas lebt. Nicht wie bei einem exotischen Tier aus Indien oder Afrika kann der Betreiber des Karussells sich bei diesem Hirsch große Abweichungen von dem normalen Aussehen des Hirschs erlauben; denn der Hirsch ist den Kindern aus Bildern in Märchenbüchern bekannt und muss wie ein echter Hirsch aussehen. Nur dass er einen Sattel trägt, entspricht nicht dem Hirsch, wie er in den Wäldern Mitteleuropas lebt. Auf diesem Sattel sitzt fest angeschnallt ein kleines Mädchen, es trägt ein blaues Kleid. Dieses beobachtete Detail erweckt ganz den Anschein, als ob Rilke das Karussell an einem bestimmten Tag und während einer bestimmten Fahrt genau beobachtet hat und nun ebenso exakt beschreibt, wie er es gesehen hat. Außer diesem Mädchen fällt dem Beobachtenden ein weiß gekleideter Junge auf. Er sitzt auf einem Löwen. Ängstlich hält er sich mit der Hand an ihm fest. Seine Hand ist heiß, dies bedeutet, der Junge schwitzt vor innerer Erregung. Mehrere ältere Mädchen wecken ebenfalls die Aufmerksamkeit des Beobachtenden. Sie reiten auf galoppierenden Pferden. Eigentlich sind sie dem Alter entwachsen, in dem man noch auf einem Karussell fährt. Nicht mehr, wie die jüngeren Kinder, glauben sie als Reiter auf echten Pferden zu sitzen und zu reiten, sie freuen sich allein an der Fahrt rundum im Kreis. Da das Karussell sich immer schneller dreht, sieht der Beobachtende immer weniger Einzelheiten. Schließlich werden an den Tieren nur noch die Farben gesehen. Das Karussell dreht sich immer schneller. Ehe man nun das Seitenprofil der Kinder genau erfasst hat, entschwindet es wieder den Blicken. Dennoch glaubt der Beobachter, ein glückliches Lächeln

auf den Gesichtern der Kinder zu sehen. Dieses Lächeln der Kinder gibt ihm die Gelegenheit, ein Fazit über das Karussell und die Gefühle der Kinder bei dieser für die sorglosen Belustigung zu ziehen:

Das Karussell dreht sich um sich selbst; seine Bewegung ist auf kein Ziel hin ausgerichtet; dieses Drehen dient keinem Zweck. In dieser ständigen Bewegung im Kreis um sich selbst sieht der Beobachtende ein Sinnbild so mancher Bestrebungen im Leben der Menschen, Bestrebungen, die in die Irre führen oder schon von vornherein leer und sinnlos sind. Denn diesen Sinn haben die Verse: „Und das geht hin und eilt sich, dass es endet, / und kreist und dreht sich nur und hat kein Ziel“. Die Kinder beobachtend aber heißt es: „Und manchmal ein Lächeln, hergewendet, / ein seliges, das blendet und verschwendet / an dieses atemlose blinde Spiel.“ Als eine Freude für die Kinder ist das Karussell sinnvoll. Nicht zu früh sollen die Kinder dem Reich der Träume entrissen werden. Doch diese oder ähnliche Freuden dürfen nicht ein Leben lang andauern, sonst verschwendet und vertändelt man seine Zeit und damit sein Leben an einen inhaltlich leeren und nutzlosen Zeitvertreib. Dem Wort „verschwendet“ fehlt das Objekt. Als Objekt ist ein „sich“ oder „die Zeit“ oder sogar „das Leben“ zu ergänzen. Vielleicht ist es die Absicht des Dichters, dass manches in diesem Gedicht ergänzt werden muss, dass im Einzelnen nichts aufgezählt, nur allgemein etwas Unbestimmtes angedeutet wird, mit dem der Mensch die Zeit als sein kostbarstes Gut vergeudet. Dieser Versuchungen gibt es viele.

Die drehende Bewegung des Karussells stellt Rilke nur indirekt mit Worten dar: „dreht / sich eine kleine Weile der Bestand / von bunten Pferden“ (Zeile 1 ff.), „Ein böser roter Löwe geht mit ihnen“ (Zeile 7), „Und auf den Pferden kommen sie vorüber“ (Zeile 16), „Und das geht hin und eilt sich“ (Zeile 21), „und kreist und dreht sich“ (Zeile 22) sowie „Ein Rot, ein Grün, ein Grau vorbeigesendet“ (Zeile 23). Die Farben rot, weiß, grün und grau eilen schnell an dem Beobachter vorbei.² Immer wieder wird zwischendurch auch der weiße Elefant erwähnt: „Und dann und wann ein weißer Elefant.“³ Dadurch dass sich der weiße Elefant immer wieder genannt wird, wird dem Leser stärker als durch alles andere deutlich, dass sich das Karussell dreht. Dem Leser wird aber auch bewusst, wie zwecklos und nicht zielgerichtet dieses Drehen des Karussells ist, denn als etwas Utopisches erscheint der weiße Elefant stets erneut und verschwindet den Augen des Beobachters sogleich auch wieder. Das Karussell wird nicht in der Weise beschrieben, dass man es in Einzelheiten nachzeichnen könnte. Nur das Wesentliche an ihm wird betont. Das Karussell steht dem Leser deutlich als ein sich ziellos drehender Gegenstand vor Augen.

2 Rot (Zeile 7 und 23), blau (Zeile 11), weiß (Zeile 12, dies außer der weißen Farbe des Elefanten), grün und grau (Zeile 23).

3 Der weiße Elefant taucht in den Zeilen 8, 15 und 20 auf.

Die Sprache ist sehr einfach und passt sich in Strophe 2 der Welt des Kindes an. Zwei Ausdrücke kommen vor, die leicht veraltet sind: „eine kleine Weile“ (Zeile 2) und „dieweil“ (Zeile 14). Das Wort „Bestand“ (Zeile 2) wird in einer anderen Bedeutung als sonst üblich gebraucht, es meint „den (großen) Anteil von Pferden an der Gesamtheit der Tiere innerhalb des Karussells“. Doch erinnert dieses Wort auch an den Gebrauch im Bereich des wirtschaftlichen Denkens. Dem Betreiber des Karussells dient dieses Objekt letztlich als Geschäft, das ihm Gewinn bringen soll. Der Alltagssprache oder der einfachen Sprache der Kinder angepasst sind: „doch alle *haben Mut* in ihren Mienen“ (Zeile 6), „ein böser roter Löwe *geht mit ihnen*“ (Zeile 7), „Sogar ein Hirsch *ist da*“ und „*ganz wie* im Wald“ (Zeile 9), „*hält sich*“ statt „hält sich fest“ (Zeile 13), „*kommen sie vorüber*“ (Zeile 16), „auch Mädchen, *helle,*“ (= „Mädchen, die bereits aufgeweckt sind und den Eindruck erwecken, dem Kindesalter bereits „entwachsenen“ zu sein: Zeile 17) sowie „Und *das geht hin* und *eilt sich ...*“ (Zeile 21).

Als Wortart ist das Substantiv von Bedeutung. Der bevorzugte Gebrauch dieser Wortart hat zur Folge, dass das beschriebene Geschehen über den gegenwärtigen Augenblick hinausgehoben ist, dass ihm etwas Dauerndes und Allgemeinverbindliches verliehen wird. An verschiedenen Stellen des Gedichts besitzen auch Verben eine Aussagekraft (so in den Versen 1, 4, 12, 13, 14, 19, 21, 22 und 26). An anderen Stellen aber drücken sie im Hinblick auf eine genaue Beschreibung des Geschehens wenig aus (so in den Versen 6, 7, 9, 10 und Vers 16). Als Attribute zu bestimmten Substantiven sind oft Adjektive wichtig. Sie beschreiben das in den Substantiven Ausgesagte genauer, (dies in den Versen 2, 3, 7, 8, 11, 12, 13, 15, 17, 20, 24, 26 und 27). Recht häufig kommen Passivpartizipien vor: „sind ... angespannt“ (Vers 5), „aufgeschnallt“ (Vers 11), „entwachsen“ (Vers 18), „vorbeigesendet“ (Vers 23) „begonnenes“ (Vers 24) und „hergewendet“ (Vers 25). Diese Partizipien sind nachgestellte Attribute. Ausgenommen davon sind der zuerst genannte Ausdruck „sind ... angespannt“ (hier gehört das Partizip zum Prädikat, das im Passiv steht) und das Wort „begonnenes“ in „ein kleines kaum begonnenes Profil“ (hier geht das Partizip dem Substantiv voraus). Die genannten Passivpartizipien beschreiben einen Zustand, verwandeln eine Handlung in etwas Zuständliches und sind somit in ihrer stilistischen Wirkung in manchem den Adjektiven vergleichbar. Ihre häufige Verwendung zeigt, dass es sich in diesem Gedicht mehr um etwas handelt, das mit einem Menschen oder mit einem Gegenstand geschieht, als um echte Handlungen. Das Gedicht „Das Karussell“ ist ein Dinggedicht. Es beabsichtigt, einen Vorgang realistisch und aus der Sicht des Beobachters objektiv zu beschreiben und ihn auf sein Wesen hin zu deuten. Aus diesem Grund sind vor allem die Substantive von Bedeutung, kommt eine größere Anzahl von Partizipien des Perfekts Passiv vor und beschreiben die Verben vor allem Zustände. Aus dem gleichen Grund ent-

beehrt auch das Gedicht der Metaphern, doch dies bedeutet nicht, dass dem Gedicht als Ganzem das Sinnbildhafte fehlt.

Der Vers in diesem Gedicht ist der fünffüßige Jambus, ein Versmaß, das ungereimt auch im Drama häufig als Sprechvers Verwendung findet. Dieser Vers ist geeignet, einen Vorgang nüchtern und sachlich zu schildern, er ist dazu geeignet, den hier geschilderten Vorgang nicht lyrisch, nicht sangbar werden zu lassen. Der Rhythmus – wenige Stellen ausgenommen – ist streng alternierend. Dadurch wird rhythmisch das stets Gleichmäßige in der Beschleunigung der Drehbewegung des Karussells ausgedrückt. Das Gedicht ist in fünf verschieden lange Strophen eingeteilt. Sie enthalten unterschiedliche Beobachtungen, die häufig durch ein „Und/und“ verbunden, syndetisch aneinander gereiht sind. Mit Ausnahme der Strophe 3 werden diese Strophen durch den Vers „Und dann und wann ein weißer Elefant“ von der vorangehenden Strophe getrennt. Die Reimfolge in den einzelnen Strophen ist verschieden; sie ist abhängig von dem Inhalt dessen, was in in den Strophen gesagt wird. Der Rhythmus steigt in den Versen.⁴ Ausgenommen hiervon sind die vier Verse am Anfang des Gedichts, die Schlusstrophe und der häufig wiederkehrende Vers „Und dann und wann ein weißer Elefant“. In diesem Steigen des Rhythmus kommt das Drehen des Karussells zum Ausdruck, das sich gegen Ende schneller und schneller bewegt. In den vier ersten Versen wird lediglich berichtet, darum ist der Rhythmus hier in seiner Gesamtheit weder steigend noch fallend. In den Versen 8, 15 und 20 „Und dann und wann ein weißer Elefant“ fällt der Rhythmus. Mit diesem Satz wird der Bericht fortgesetzt, in den Versen 15 und 20 aber zugleich auch unterbrochen. Stets setzt das Steigen des Rhythmus erneut nach dem Satz „Und dann und wann ein weißer Elefant“ ein, ausgenommen hiervon ist die Schlusstrophe. Bei seinem letzten Erscheinen regt dieser Satz mitten in dem immer schneller werdenden Drehen des Karussells und dem immer schnelleren Vorbeifliegen der Tiere und der Kinder, die auf den Tieren sitzen, zur Besinnung an. An dieser Stelle bereitet er auf die Schlusstrophe vor. In der Schlusstrophe fällt der Rhythmus in jedem Vers. Der Beobachtende lässt sich von dem, was er sieht, nicht mehr gefangen nehmen und beurteilt das Gesehene von seiner Warte aus. Das Karussell erscheint ihm wie ein Sinnbild des Lebens, und dieses Leben wird von den Menschen nur allzu oft für den Genuss von nichtigen Dingen vergeudet.

Sehr bedeutend für die Aussage in diesem Gedicht ist die Verschränkung von Satzbau, Rhythmus und Reim, die im Folgenden untersucht werden soll.

4 Von einem steigenden Rhythmus spricht man, wenn die rhythmische Spannung im Vers ansteigt, der Ton der Sprache des Sprechers sich hebt. Hingegen wird der Rhythmus als fallend bezeichnet, wenn die Spannung im Vers sich löst und der Ton der Sprache des Sprechers sinkt.

Der erste Teil des ersten Satzes erstreckt sich von Vers 1 bis in den Vers 3. Ein starkes Enjambement verbindet hier Vers 1 mit Vers 2 und Vers 2 mit Vers 3. An das Subjekt des Satzes ist das Attribut „alle aus dem Land“ angehängt. Dieser Satzteil wird wiederum durch die beiden Gliedsätze „das lange zögert, eh es untergeht“ ergänzt, wobei der zweite Gliedsatz noch einmal dem ersten untergeordnet ist und ihn ergänzt. Dieses Anhängen an den eigentlichen Satz hat drei syntaktisch bedingte Einschnitte, damit aber auch drei Einschnitte im Rhythmus zur Folge. Mit dem sich lang dahinziehenden ersten Teil des Satzes und den beiden starken Enjambements am Ende von Vers 1 und 2 wird auch mit Hilfe des Rhythmus dargestellt, dass das Karussell sich für eine gewisse Zeit ständig im Kreis dreht („dreht sich eine kleine Weile ...“). Dieses immer gleichmäßig schneller werdende Drehen des Karussells kommt u. a. im Alternieren des Rhythmus zum Ausdruck, das durch die Versenden nicht unterbrochen sich von Vers 1 bis in den Vers 3 hinein erstreckt. Das Karussell hat sich bereits in Bewegung gesetzt, wenn der Beobachtende mit der Schilderung von dessen Bewegung beginnt. Darum setzt das Alternieren auch schon sogleich mit dem Beginn des Gedichts ein. In den ersten zweieinhalb Zeilen steigt der Rhythmus langsam an, die Stimme hebt sich. Im nachgestellten Attribut steigt er jedoch nicht mehr, er fällt in den beiden Gliedsätzen. Am Ende des Satzes verlangsamen die drei oben genannten syntaktisch bedingten Einschnitte im Rhythmus dessen Strömen.⁵ Das angehängte Attribut und die Gliedsätze reißen mit ihrer Aussage den Leser aus den Beobachtungen, die sich in den Versen 1 bis zur Hälfte von Vers 3 auf das Karussell beschränkt haben, und regen ihn zu einer kurzen Besinnung auf das schon beinahe Vergessene der Jugendzeit an. Auch der verlangsamte Rhythmus ab der Hälfte von Vers 3 bis in den Vers 4 bewirkt ein gleiches. Dieses fast schon Vergessene der Jugendzeit wird nicht explizit ins Gedächtnis gerufen, nur indirekt wird darauf hingedeutet, nur andeutungsweise werden auf diese Weise nostalgische Gefühle geweckt, die bei vielen Menschen oft mit der schönen Zeit einer wohlbehüteten Kindheit verbunden bleiben. Die beiden Gliedsätze in Vers 4 „das lange zögert, eh es untergeht“ klingen wie nachträglich hinzugefügt, denn mit dem Nennen des Satzsubjekts ist der Satz grammatisch vollständig und damit scheinbar zu Ende. Wie wichtig es im Hinblick auf die Aussage des Gedichts ist, dass nichts in den drei dem Kern des Satzes nachgestellten Teilen gekürzt wird, dass hier jedes Wort notwendig ist, zeigt sich, wenn man z. B. das Wort „alle“ innerhalb der Umstandsbestimmung „alle aus dem Land“ weglässt. Das abgeänderte „aus dem Land“ hängt dann viel enger

5 Das nachgestellte Attribut ist rhythmisch von dem vorangehenden Satz getrennt, der erste Gliedsatz erneut vom nachgestellten Attribut, der zweite Gliedsatz ist noch einmal vom ersten geschieden. Dies bewirkt die auch rhythmisch starken Einschnitte am Ende des Satzes.

mit dem Ausdruck „Bestand von bunten Pferden“ zusammen, die Gedanken weilen nicht mehr bei den einzelnen Pferden, die sinnbildlich die vielen, recht verschiedenen Träume der Kindheit der recht unterschiedlichen Menschen darstellen. Nun endet der Satz nicht mehr gleich stark verzögert wie zuvor, er fordert darum auch nicht in einem gleich starken Maß zur Besinnung auf und weckt nicht gleich starke Erinnerungen an die Zeit der verflissenen Kindheit.

Die Reimform der vier ersten Verse, aber auch in der gesamten ersten Strophe ist der umarmende Reim: a b b a (b c c b). Jedoch hat Vers 4 hier nicht wie meistens in einem Gedicht mit umarmenden Reimen eine stark schließende Wirkung. Das „dreht“ und das „-geht“ in „untergeht“ entfalten in den umarmenden Versen 1 und 4, obwohl die beiden Wörter im Reim stehen, kaum eine Reimbindung, denn das Wort „dreht“ am Ende von Vers 1 wird wegen des starken Enjambements nur schwach betont, und die Betonung von „-geht“ in „untergeht“ ist ebenfalls nur schwach ausgeprägt. Denn selbst im normalen Sprachgebrauch trägt das „unter-“ in „untergeht“ den Haupt- und das ihm folgende „-geht“ den Nebenton. Auch der Paarreim in der Mitte der Verse 1 bis 4 bindet den Vers 3 nicht gleich stark an Vers 2, wie dies sonst oft in einem umarmenden Reim bei den zwei in der Mitte stehenden Versen geschieht. Dies rührt daher, weil auch die Wörter „Bestand“ und „Land“ wegen der starken Enjambements am Ende der Verse 2 und 3 nicht stärker betont werden, obwohl diese zwei Wörter Reimwörter sind. Denn das Enjambement nach dem Wort „Bestand“ erweist sich am Ende von Vers 2 wegen des Attributs „von bunten Pferden“, das das Wort „Bestand“ ergänzt, als stark, und auch das Enjambement nach „Land“ ist stärker ausgeprägt, da die rhythmischen Einschnitte in der Mitte der Verse 3 und 4 nach „Pferden“ und „zögert“ sich deutlicher als der rhythmische Einschnitt am Ende von Vers 3 nach dem Wort „Land“ bemerkbar machen und eine darum nur schwächere Betonung des Wortes „Land“ zulassen.

In den folgenden vier Versen, den Versen 5 bis 8, herrscht der Zeilenstil. Auch in diesen vier Versen ist der Reim umarmend: b c c b. Die beiden Verse 5 und 8 reimen auf die Verse 2 und 3. Dadurch wird der zweite Teil der Strophe mit dem ersten Teil verbunden. Die Verse 5 bis 8 bilden erneut rhythmisch und inhaltlich eine Einheit. Dies zeigt auch der Punkt nach Vers 4 an. In den Versen 5 und 6 ist wie in den Versen 2 und 3 von den Pferden des Karussells die Rede. Ein Teil der Pferde dient als Zugpferde von Wagen, ein anderer als Reitpferd, wie wir weiter unten in den Versen 16 bis 18 erfahren. In die große Zahl der Pferde mischen sich, wie uns in den Versen 7 und 8 mitgeteilt wird, ein „böser roter Löwe“ und ein „weißer Elefant“. Die rhythmische Selbständigkeit der Sätze in Vers 5 und 6 wird durch die Umstellungen des Subjekts verstärkt: In Vers 5 ist das „manche“ vor den flektierten Teil des Prädikats „sind“, in Vers 6 das „alle“ vor das Prädikat „haben“ gestellt worden. Auf diese Weise wird die Inver-

sion vermieden,⁶ wird der Rhythmus der Verse gewahrt, und die beiden Wörter „manche“ und „alle“ werden stärker betont. Die beiden Sätze in den Versen 5 und 6 werden dadurch aber auch syntaktisch und rhythmisch stärker voneinander getrennt.⁷ Dennoch bleiben sie durch ihre Aussage miteinander verbunden. Der Satz in Vers 7 ist wegen der neuen Beobachtung, die in ihm enthalten ist, von dem vorangehenden Satz stark abgesetzt. Dies wird mit Hilfe der Satzzeichen durch einen Strichpunkt kenntlich gemacht: der böse rote Löwe stellt etwas Besonderes dar. Im Gegensatz zum Punkt zeigt der Strichpunkt jedoch auch, dass diese Trennung nicht zu stark sein soll, denn die Aussagen in den einzelnen Sätzen gehören auch in den Versen 5 bis 8, wenn auch lockerer als in den zwei Beobachtungen vorher, zusammen. Der Paarreim in der Mitte des umarmenden Reims schwächt die Trennung ab. Vom Klang her bindet er den Vers 7 an den vorangehenden Vers 6. Der auf den Vers 7 folgende Vers 8 „und dann und wann ein kleiner Elefant“ steht hier noch nicht von der Strophe getrennt, wie dies später in Vers 15 und Vers 20 der Fall ist. Dies kommt u. a. darin zum Ausdruck, dass das Prädikat mit dem ihm folgenden Objekt in dem vorangehenden Satz, das „geht mit ihnen“, auch als Prädikat und Objekt zu diesem Satz gehört und den Satz auf diese Weise syntaktisch mit dem vorangehenden Satz verknüpft. In Vers 8 wird das „und“ wiederholt, und es kommt in „dann“ und „wann“ zu einem Binnenreim sowie in „dann“ und „wann“ und „Elefant zu Assonanzen. Ein Gleichklang von unmittelbar aufeinander folgenden Vokalen erscheint auch in „ein weißer“ mit dem *ei* und in „Elefant“ mit dem *e*. Die Verse 6 bis 8 gehen nicht, wie dies bei den anderen Versen der Strophe geschieht, alternierend ineinander über; denn den weiblich endenden Versen 6 und 7 folgt am Anfang des nachstehenden Verses jeweils eine Senkung. Auch dies trennt die Sätze der Verse 6 und 7 voneinander. Durch das Trennende, aber auch gleichzeitig Verbindende im Satzbau, im Rhythmus und im Reim wird erreicht, dass die Aussagen in den Versen 5 bis 8 weitgehend selbständige Aussagen sind und

6 Bei dem Wort „doch“ kann die Inversion stehen, sie muss aber nicht vorhanden sein, je nachdem, ob „doch“ als Adverb (Inversion) oder als Konjunktion (normale Satzstellung) aufgefasst wird.

7 Man vergleiche die folgende Satzstellung mit der Satzstellung dieser Verse im Gedicht:

Zwar sind manche an Wagen angespannt,
doch haben alle Mut in ihren Mienen;

und man stellt fest, dass nicht nur der Rhythmus ein anderer geworden ist, sondern dass sich ebenfalls das Verhältnis der beiden Sätze zueinander verändert hat. Nun rücken die beiden Sätze enger zusammen, bilden ein stärker zusammenhängendes Ganzes. Nicht mehr gleich stark wie im Gedicht bleiben die beiden Beobachtungen voneinander getrennt.

doch als Teil eines Gesamtbildes zusammengehören. So wie die Beobachtungen unverbunden aufeinander folgen, während sich das Karussell dreht, werden hier die einzelnen Sätze unverbunden aneinander gereiht, formen aber auch im ständigen Kreisen ein einheitliches Gesamtbild.

In der zweiten Strophe wird innerhalb der Reihe der Tiere, die zum Bestand des Karussells gehören, der Hirsch als ein neues Tier erwähnt. Es ist das letzte Tier, das ausdrücklich genannt wird. Die zweite Strophe (Zeile 9 bis 11) hat nur drei Verse. Es reimen die Verse 1 und 3, Vers 2 ist reimlos - dies ist wenigstens vorläufig der Fall (der Reim auf den zweiten Vers folgt in den Versen 1 und 4 der Strophe 4, den Zeilen 16 und 19). Die beiden Verse 1 und 3 der zweiten Strophe stehen mit den Versen 2, 3, 5 und 8 der ersten Strophe in einer Assoziation. Rhythmisch und syntaktisch sind die Verse von Strophe 2 (und damit auch die Beobachtungen in ihnen) zwar von den Versen der ersten Strophe getrennt, durch den Klang der Reime sind sie jedoch, wenn auch nur locker, mit den Versen der vorangehenden Strophe verbunden. Im ersten Vers decken sich rhythmisch und syntaktisch Vers und Satz. In den Versen 2 und 3 geschieht dies nicht mehr. Hier liegt der rhythmische Einschnitt, liegt die Pause nach der vorletzten Hebung von Vers 2, nach „trägt“; ein starkes Enjambement verbindet die Verse 2 und 3 miteinander. Diese Bindung wird aber dadurch abgeschwächt, dass die Verse 2 und 3 ungefügt ineinander übergehen, denn Vers 2 endet weiblich und Vers 3 beginnt mit einer Senkung. Das gleichmäßige, sich leicht beschleunigende Kreisen des Karussells wird auch hier, wie in den Versen 1 bis 3 der Strophe 1, stilistisch durch einen längeren, über die Versgrenzen hinaus sich erstreckenden Satz nachgeahmt. Es kommt zu Einzelbeobachtungen, die scheinbar unverbunden nebeneinander stehen. Sie werden aber in das Ganze eines Bildes, das den Hirsch beschreibt, eingeordnet, vereinen sich zu einem in sich geschlossenen Bild.

In Vers 1 kommt der Rhythmus leicht aus dem Tritt, denn in dem Ausdruck „ganz wie im Wald“ wird das „ganz“, nicht das „wie“, das den Akzent haben müsste, am stärksten betont. Es kommt zu einer schwebenden Betonung. Die Sprache wirkt dadurch kindgemäß einfach, ganz so, als wenn ältere Menschen zu Kindern sprechen und darum bestimmte Wörter überstark betonen. Mit Ausnahme des am Anfang stehenden „Sogar“ hat Vers 1 nur einsilbige Wörter und neigt darum schon von sich aus zu einer Betonung, die eingebneter ist. Hebungen und Senkungen sind nicht so stark wie in anderen Versen voneinander abgehoben. Mit diesem Abweichen vom starken Alternieren löst sich für eine kurze Zeit der verengte Blick auf die Drehbewegung des Karussells und gibt der Phantasie stärker Raum. Das Anschauen des Hirsches führt von der Betrachtung des Karussells in die Welt des Märchens, der viele Kinder, die auf dem Karussell fahren, noch anhängen. Das kleine Mädchen mit dem blauen Kleid steht hier stellvertretend für andere Kinder. In Vers 3 taucht ein verkürzter Ausdruck auf: statt „Ein kleines in Blau gekleidetes Mädchen“ steht dort „Ein kleines

blaues Mädchen“. Dieser verkürzte Ausdruck rückt die Farbe „blau“ stärker ins Blickfeld des Lesers, stärker als dies in einer sprachlich korrekten Ausdrucksweise geschieht.

Die Zeilen 12 bis 14 enthalten erneut eine Strophe mit nur drei Versen. Auch hier reimen wie in der zweiten Strophe die Verse 1 und 3. Der zweite Vers assoziiert mit den Versen 1 und 3 der vorangehenden Strophe 2, er reimt mit den Versen 2, 3, 5 und 8 der ersten sowie mit der folgenden isoliert stehenden Zeile 15, dem hier grammatisch unvollständigen Satz „Und dann und wann ein weißer Elefant“. Die Verse 1 und 3 stehen in einer Reimbindung mit den Versen 2 und 3 der folgenden Strophe 4. In dieser Strophe herrscht ein strenger Zeilenstil. Aber auch hier stehen die Sätze nicht gänzlich isoliert: Der erste Satz der Strophe 3 ist durch ein „Und“ an den letzten Satz der Strophe 2 angeknüpft, durch das anreihende „und“ ist Satz 2 mit Satz 1 verbunden. Die Konjunktion „dieweil“ am Anfang von Vers 3 schließt den Gliedsatz an den Hauptsatz, der in den Versen 1 und 2 steht, an. Vers 1 geht ungefugt in Vers 2, Vers 2 gefugt in Vers 3 über. Auch hier handelt es sich um Beobachtungen, die voneinander getrennt aneinander gereiht sind, die sich aber doch zu einem einheitlichen Bild zusammenschließen. Das Vorbeifahren der Figuren des Karussells erfolgt getrennt, und doch schließt sich alles immer mehr zu einem einheitlichen Gesamtbild aneinander. In Vers 1 steht in „reitet weiß ein Junge“ erneut ein verkürzter Ausdruck. Doch das Adjektiv „weiß“ ist hier nicht nur als Attribut zu „ein Junge“, aufzufassen, der weiß gekleidet ist und als weiße Gestalt an dem Beobachtenden vorüber rauscht, sondern auch als Adverb, das darauf hinweist, dass der Junge sich ängstigt. Voll von Angst hält er sich mit seiner kleinen schwitzenden Hand an dem Löwen fest, der brüllend Zähne und Zunge zeigt, was ihm Angst zu machen scheint.

In Zeile 15 folgt der Vers „Und dann und wann ein weißer Elefant.“ Dieser Satz besitzt kein Prädikat, dies war noch in den Versen 7 und 8 der Fall. Auch darin macht sich bereits das nun nur noch isoliert Bruchstückhafte der Beobachtungen bemerkbar. Dieses Bruchstückhafte in den Sätzen taucht in den folgenden Strophen immer häufiger auf, da das Karussell sich immer schneller dreht und den Außenstehenden das Gesehene immer öfter verschwommen bruchstückhaft vor die Augen tritt.

Die nächste Strophe hat vier Verse, der Reim ist erneut umarmend. Die Verse 1 und 4 antworten als Reim, wie bereits erwähnt, auf den Reim von Vers 2 der zweiten Strophe (Vers 10). Die Verse 2 und 3 reimen auf die Verse 1 und 3 der Strophe 3 (Verse 12 und 14). Die Reimfolge der ersten zwanzig Verse des Gedichts lautet demnach: a b b a b c c b / d e d / f b f / b / e f f e / b. Nicht berücksichtigt sind hier die Assonanzen. So sind auch die Verse der Strophe 4, obwohl sie in einer Strophe stehen, die von den anderen Strophen getrennt ist, durch den Reim mit Versen in den vorangehenden Strophen verbunden. Auf diese Weise wird auch durch die Reime betont, dass die Bilder, die stets die glei-

chen Gegenstände enthalten, sich wiederholen. Sie stellen Teile eines Gesamtbildes dar, des Bildes eines sich ständig im Kreise drehenden Karussells. Der erste Satz der Strophe 4 ist dem Sinne nach, wenn auch nicht unmittelbar syntaktisch, wie schon der erste Satz der Strophe 3 vorher, durch ein „Und“ mit dem vorangehenden Satz der Strophe 3 verbunden, er hängt sich aber gleichfalls auch an das „Und dann und wann ein weißer Elefant“ an. In den Versen 2 und 3 setzt der Satz sich stückweise fort. Auch dies unterstreicht, dass sich hier Bild an Bild, Eindruck an Eindruck schnell und nur undeutlich wahrnehmbar aneinander reiht. In Vers 1 kommt es zu einem Zeilenstil, der Satz schließt scheinbar mit dem Versende, er setzt sich dann aber unerwartet in Vers 2 fort. In den Zeilen 2 bis 4 sind die Verse durch Enjambements verbunden, der Satz oder die syntaktische Einheit endet hier mitten im Vers: es kommt zum Hakenstil. Da dieser die Einheit der Verse zerreißt, macht er noch einmal deutlich, dass in einem immer stärkeren Maß nur noch einzelne Bilder wahrgenommen werden. Es wird dadurch aber auch zum Ausdruck gebracht, dass sich das Karussell immer schneller dreht, die einzelnen Bilder schnell vorüber gleiten. Nach dem nicht näher bestimmten „sie“ in Vers 1, mit dem nicht zum Ausdruck gebracht wird, wer damit gemeint ist, wird in Vers 2 mit dem Ausdruck „auch Mädchen“ der Blick auf einen ganz bestimmte Gruppe der auf dem Karussell fahrenden Kinder gelenkt, junge Mädchen, die dem Kindesalter bereits entwachsen sind. Diese Gruppe wird genau ins Auge gefasst und durch das „helle“ und das „diesem Pferdesprunge / fast schon entwachsen“ näher charakterisiert.

Alle Verse der Strophe 4 enden weiblich. Vers 1 geht ungefugt in Vers 2 über. Dies ändert sich in den Versen 2 und 3. Auf dem „fast schon“ in Vers 3 liegt eine schwebende Betonung. Diese bewirkt, dass Vers 2 trotz seiner weiblichen Endung wie gefugt in Vers 3 hinübergleitet. Das gleiche geschieht zwischen den Versen 3 und 4: Vers 3 endet weiblich, aber auch hier wird das „schauen“ in Vers 4 auf der ersten Silbe betont. Bereits in Vers 1 wird der alternierende Rhythmus leicht abgeändert. Das „Und“ am Anfang von Vers 1 erhält einen starken, das folgende „auf“ nur einen schwachen Akzent: auch hier liegt eine Verschiebung des Akzents, liegt eine Tonbeugung vor. Der Vers beginnt infolgedessen mit einem dreisilbigen, einem daktylischen Takt, in dem die erste Silbe betont ist. In Vers 2 wechseln Hebung und Senkung regelmäßig. Die beiden Pausen innerhalb des Verses, das folgende Enjambement am Ende von Vers 2 und die schwebende Betonung am Anfang von Vers 3 haben zur Folge, dass die Verse ab Vers 2 unruhig, dass sie wie in sich zerrissen wirken. Vers 3 hat in dem „*mitten in dem Schwunge*“ einen dreisilbigen Takt. Dieser unterbricht ebenfalls das Alternieren des Rhythmus. In Vers 4 kommen schließlich keine zweisilbigen Takte mehr vor. Dort reihen sich zwei viersilbige Takte mit der Betonung $x'x \ x \ x'$ und ein dreisilbiger Takt mit der Betonung $x \ x'x$ aneinander. Man liest diesen Vers: „schauen sie auf, irgendwohin, herüber“. Mit Hilfe des Rhythmus ahmt auch dieses Abweichen vom Alternieren nach, dass sich hier

etwas ereignet, das von dem vorher Geschilderten abweicht. Die Gedanken der Mädchen richten sich nicht mehr auf das Fahren mit dem Karussell. Für diese halberwachsenen Mädchen ist das Reiten auf den Pferden nicht mehr ein Versinken in eine Traumwelt, die noch die jüngeren Kinder gefangen nimmt. Allein das Fahren auf dem Karussell ist für sie noch ein Vergnügen. Von diesem Fahren auf dem Karussell schweifen ihre Gedanken weg ziellos ins Leere, richten sich bereits, wie das Wort „herüber“ besagt, über das Kreisen des Karussells hinaus auf anderes, das sich nicht auf das Karussell bezieht. Die Zentrifugalkraft des Kreisens scheint nicht nur ihre aufgereckten Körper, sondern auch ihre Gedanken aus dem Bann des Kreises hinaustragen zu wollen. Dies geschieht im Gegensatz zu den jüngeren Kindern, die ihren Blick ganz auf das Tier hinwenden, auf dem sie sitzen, oder ihre Gedanken auf sich selbst hin richten, weil sie Angst haben. Indem der Hakenstil in den Versen 2 bis 4 von einem Vers in den anderen übergreift, ahmt er auch rhythmisch nach, wie die Gedanken der älteren Mädchen aus dem Kreis des Karussells hinausgetragen werden. Die beiden Adverbien „irgendwohin“ und „herüber“ sind dem letzten der drei Sätze nachträglich angehängt. Sie stellen Ergänzungen dar, die wie Fragmente hinzugefügt werden. Wie Bruchstücke, mitten aus einem Satz gerissen, werden sie als einzelne Beobachtungen aneinander gereiht nachgetragen. Auch darin spiegelt sich das Zusammenhanglose dieses Treibens wider, es zeigt dies aber auch, dass sich Personen und Gegenstände mit großer Geschwindigkeit an dem Beobachter vorbei bewegen. Der Gedankenstrich am Ende der Strophe weist gleichfalls darauf hin, dass dieses Treiben sinnlos ist, dass es kein Ziel hat.

Immer wieder, wie in dem Einzelpers 20 betont wird, huscht der weiße Elefant vorbei. Wegen seiner Größe, aber auch wegen seiner weißen Farbe fällt er dem Beobachtenden auf. Das Kreisen des Karussells hat wahrscheinlich hier seinen Höhepunkt erreicht und wird nun langsamer.

Die letzte Strophe hat sieben Verse. Sie reimt zuerst im Kreuzreim, dann in einem umarmenden Reim, beide Reimarten werden miteinander verschränkt. Der Reim von Vers 4 gehört sowohl zu den Versen des Kreuzreims als auch zu den Versen des umarmenden Reims. Die Reime der beiden Strophenhälften sind gleich, die letzte Strophe hat nur zwei Reime, sie reimt: g h g h g g h. Da alle Reime neu sind, in den vorangehenden Strophen nicht vorkommen, setzt sich diese Strophe nicht nur durch ihren Inhalt, sondern auch durch ihre Reimbindung von den vorangehenden Strophen ab. In dieser Strophe herrscht mit Ausnahme der beiden letzten Verse der Zeilenstil. Je zwei Verse schließen sich hier nicht zu einer größeren Einheit zusammen, es kommt darum nicht zur Bildung von Ketten. Dies weist darauf hin: auch hier wird Einzelbeobachtung an Einzelbeobachtung gereiht, schnell kreisen die einzelnen Bilder an den Zuschauern vorbei. Dennoch verbindet sich auch hier alles, was von dem außen stehenden Betrachter wahrgenommen wird, zu einem einheitlichen Gesamtbild.

Der Kreuzreim in den ersten vier Zeilen trennt die einzelnen Verse nicht rhythmisch voneinander, aber er verbindet sie auch nicht enger wie der Paarreim. Der polysyndetischen Reihung der Prädikate in den Versen 1 und 2 folgt eine asyndetische Reihung der Substantive in Vers 3.⁸ Die Verse 1 bis 3 besitzen bis vor dem Wort „vorbeigesendet“ in Vers 3 nur einsilbige Wörter, ausgenommen davon ist nur der weibliche Reim „endet“ in Vers 1. Der Zeilenstil, die polysyndetische und die asyndetische Reihung wie auch die einsilbigen Wörter beschreiben mit den Mitteln des Stils in den Versen 1 bis 3 noch einmal das rast- und ziellose Drehen des Karussells im Kreis um sich selbst. Erst vom Schluss des Verses 3 ab werden die Wörter länger. Ab dort tauchen mehrfach drei- und viersilbige Wörter auf; der Ton wird ruhig und nachdenklich. Die Verse 3 und 4 können als zwei nachträgliche Ergänzungen zu dem vorher Gesagten, sie können grammatisch als nachgestellte Appositionen zu dem Subjekt „das“ in Vers 1 angesehen werden. Rhythmisch stellen sie jedoch zwei selbständige Beobachtungen dar, die von dem getrennt sind, was in den zwei vorangehenden Versen gesagt wird. Auch der Punkt nach Vers 2 und die Großschreibung zu Beginn von Vers 3 zeigen dies an.

Ein Gedankenstrich und ein Punkt trennen das in den drei letzten Versen Gesagte von dem, was in den Versen 1 bis 4 berichtet wird. Der Gedankenstrich nach Vers 4 lädt zur Besinnung ein. Der Satz „Und manchmal ein Lächeln, hergewendet“ besitzt kein Prädikat. Auch in diesem unvollständigen Satz, einer Ellipse, zeigt sich, dass jetzt alles nur noch undeutlich und in Einzellerscheinungen wahrzunehmen ist, es zeigt aber auch, wie wenig Sinn manches, an das der Mensch sein Herz hängt, in seinem Leben hat. Die Verse 5 bis 7 ergänzen die vier vorangehenden Verse in einem wesentlichen Aspekt, sie kommentieren jedoch auch, was vorher berichtet worden ist. Der Rhythmus dieser Verse klingt anders als der Rhythmus der vorangehenden, er fällt treppenförmig ab. Diese Verse müssen langsam und besinnlich gelesen werden: das Gedicht klingt nachdenklich aus. Das Partizip „hergewendet“ ist dem Substantiv „Lächeln“ nachgestellt, das gleiche geschieht mit dem Ausdruck „ein seliges“. An dieses „ein seliges“ ist noch einmal ein Relativsatz angeschlossen, der das selige Lächeln ergänzt und kommentiert.⁹ Indem am Schluss des Gedichts Wesentliches an den unvollständigen Satz „Und manchmal ein Lächeln“ – ähnlich wie bei einem

8 Bei der polysyndetischen Reihung sind die Wörter durch Konjunktionen verbunden. An dieser Stelle des Gedichts von Rilke sind es die Verben, die durch ein „und“ miteinander verknüpft sind.

Bei der asyndetischen Reihung sind die Wörter, hier die Substantive, nicht durch Konjunktionen verknüpft.

9 Der Ausdruck „dieses atemlose blinde Spiel“ hat die Bedeutung „dieses blinde Spiel, das atemlos macht“.

Postskriptum an einen vorangehenden Text – angehängt ist, wird am Ende des Gedichts noch einmal sehr direkt und unüberhörbar darauf hingewiesen, dass vieles im Leben des Menschen nur ein unzusammenhängendes, atemloses, blindes Spiel ist. Der Binnenreim in „blendet und verschwendet“ lenkt das Ohr auf diese beiden Prädikate des angehängten Gliedsatzes und unterstreicht ihre Bedeutung für die Aussage der drei letzten Verse wie auch für die Aussage des ganzen Gedichts.¹⁰ Die Dopplung der Adjektive in dem Attribut „atemlose blinde“ im letzten Vers lenkt auch auf diese beiden Wörter den Blick und hebt sie in ihrer Bedeutung hervor. Vor allem durch dieses mehrfache Ergänzen der letzten Aussage und infolge des Zeilenstils wird das treppenförmige Fallen des Rhythmus in den letzten drei Versen hervorgerufen.

Innerhalb dieses Gedichts können die Gleichklänge nicht erschöpfend behandelt werden, es gibt deren zu viele. Eine möglichst alle erfassende und bis ins Einzelne hinein reichende Besprechung würde wegen der Fülle der Gleichklänge den Leser außerdem verwirren. Wer sich für Einzelheiten interessiert, kann sie aus den Markierungen in den entsprechenden Gedichtstexten am Ende dieses Kapitels ersehen und dann von sich aus deuten. Hier sei nur auf solche Stellen hingewiesen, die im Hinblick auf die Lautung für dieses Gedicht besonders bedeutsam und charakteristisch sind.

In der ersten Strophe erscheint der Vokal *a* sehr häufig. Neben dem schönen Klang werden dadurch auch die Wörter, die das *a* enthalten, hervorgehoben, insbesondere dann, wenn dieses *a* in den Hebungen der Wörter steht, so in den Ausdrücken: „alle aus dem Land, / das lange zögert, eh es untergeht“ und in „Zwar manche sind an Wagen angespannt / doch alle haben Mut in ihren Mienen“ (Vers 3 f. und Vers 5 f.).¹¹ Sehr schön klingen ebenfalls die Assonanzen ganz am Anfang der Strophe, in „Mit einem Dach und seinem Schatten“ und in dem Subjekt des Satzes „eine kleine Weile der Bestand“ in Vers 2. Auch durch sie werden die Ausdrücke, in denen die betreffenden Vokale stehen, betont. Vor allem der letzte der beiden zitierten Ausdrücke ist in dieser Hinsicht von Bedeutung: das Karussell dreht sich nur für eine kurze Zeit, dann ist das Vergnügen zu Ende, es hat keinen Bestand. Bedeutsam sind in Strophe 1 auch die Alliterationen, vor allem in „Land“ und „lange“ (Verse 3 und 4) sowie in „Mut“ und „Mienen“ (Vers 6). Sehr schön klingen der Binnenreim und die Gleichklänge an Vokalen in „und dann und wann ein weißer Elefant.“ Dieser Satz wird später noch zweimal wiederholt. Er macht dann nicht nur durch die Wiederholung als gan-

10 Es handelt sich bei den Ausdrücken „hergewendet“, „blendet und verschwendet“ außerdem um die rhetorische Figur des Homöoptoton, bei dem in Wörtern gleicher Wortart die Kasusendungen gleich sind.

11 Die Gleichklänge in den Hebungen erscheinen hier kursiv, die Gleichklänge, die außerhalb der Hebungen, die in Senkungen stehen, sind unterstrichen.

zer Satz, er macht dann noch einmal auch durch die Vielzahl der in ihm vorkommenden Gleichklänge auf sich aufmerksam.

In Strophe 2 lenken vor allem die Gleichklänge in Vers 1 die Aufmerksamkeit des Lesers auf sich: „Sogar ein Hirsch ist da ganz wie im Wald“. Außer dem *o* in „Sogar“ am Anfang des Verses sind das *a* und das *i* die einzigen Vokale, die in diesem Vers vorkommen. Indem sie den Sinn der Wörter hervorheben, vermitteln sie etwas von dem Zauber, den der Hirsch im Wald auf das Mädchen ausstrahlt. Insbesondere die Wortfolge „ist da, ganz wie im Wald“, wie oben bereits erwähnt, wirkt kindhaft und ahmt das Verzaubernde in dieser kindlichen Sprache nach.

In Strophe 3 sind es besonders die Verse 2 und 3, die durch ihre Gleichklänge ins Ohr des Lesers dringen: „und hält in seiner kleinen heißen Hand, / dieweil der Löwe Zähne zeigt und Zunge.“ Hier tauchen Assonanzen und auch andere Vokalgleichklänge sowie mehrere Alliterationen mit den anlautenden *h* und *z* auf. Durch die Wiederholung dieser Laute kommt das Ängstliche des kleinen Jungen wie auch das Schreckhafte, das der Löwe für ihn hat, zum Ausdruck.

In Strophe 4, Vers 2 fällt besonders die Assonanz in „Mädchen helle“ (das *e* in „helle“ wird wie ein *ä* gesprochen) mit dem Gleichklang des *e* in „Pferdesprunge“ auf, auch wenn das zweite *e* in „Pferdesprunge“ von einer leicht anderen Qualität als das zweite *ä/e* in „Mädchen“ und „helle“ ist. Mit diesen Gleichklängen wird verstärkt ausgedrückt, dass die Mädchen dem Kindesalter bereits entwachsen sind. Mit den zwei *au* in „schauen sie auf“ wird auch dieser Ausdruck betont und damit hervorgehoben, dass die Mädchen von den Pferden weg irgendwo hin schauen, sie sich von dem Zauberhaften, den das Karussell noch auf Kinder ausübt, nicht mehr angesprochen fühlen.

Vor allem die Schlusstrophe ist überaus reich an wohltonenden Gleichklängen. Hier sind es besonders die Wiederholungen der Wörter „und“ und „ein“, die den Klang, aber auch den Rhythmus einer Reihe von Versen bestimmen. Vor allem in den beiden ersten Versen erscheint dieses „und“ gehäuft. In den drei darauf folgenden Versen 3 bis 5 taucht das „ein“ als Artikel vor jedem Substantiv auf. In den beiden Versen 5 und 6 in „Und manchesmal ein Lächeln, hergewendet, / ein seliges, das blendet und verschwendet“ kommt in den zwei ersten Hebungen von Vers 5 zweimal das *a*, am Ende von Vers 5 und in Vers 6 fünfmal in den Hebungen das *ä* oder *e* (gesprochen *ä*) als Gleichlaut vor. Daneben lenkt aber vor allem der Binnenreim in den zwei zusammengehörenden Prädikaten „blendet und verschwendet“¹² die Aufmerksamkeit des Lesers auf sich. Auch Alliterationen wie in „ein Grün, ein Grau“ (Vers 23), „ein kleines, kaum begon-

12 Es handelt sich, wie schon oben angemerkt, hier zudem um die rhetorische Figur des Homöoptoton, bei dem in Wörtern gleicher Wortart die Kasusendungen gleich sind.

nenes Profil“ (Vers 24) sowie in „Und *manchesmal* ein Lächeln“ (Vers 25) und andere markante Gleichklänge erscheinen in der Schlussstrophe häufiger.

Rilkes Gedicht „Das Karussell“ schildert nicht die laute Musik, die eine solche Belustigung der Kinder begleitet. Der Dichter richtet den Blick nur auf das, was er mit dem Auge sieht, nur auf die Beschreibung des Karussells, das sich immer schneller dreht. Auf diese Weise erhält das Gedicht seine innere Geschlossenheit. Diese Bewegung wird für Rilke zur „Gebärde“, zu einem sichtbaren Ausdruck des Inneren, dem er einen tieferen Sinn verleiht. Rilke bleibt nicht bei der Beschreibung der Bewegung des Karussells stehen, er deutet sie als ein „Spiel“, d. h. als ein Vergnügen, als eine Beschäftigung ohne Zweck, dem die Kinder sich naiv und ohne Bedenken hingeben. Die Kinder dürfen dies, ja sie sollen dies sogar tun. Wenn aber Vergnügungen bei einem Erwachsenen ganz von ihm Besitz ergreifen, „blendet und verschwendet“ er sein Leben; dann findet sein Leben keine Erfüllung. Das Karussell hat innerhalb der Gesellschaft nur als ein Vergnügen für Kinder seinen Platz. In dieser Hinsicht regen vor allem die drei letzten Verse den Leser zu einer tieferen Besinnung an.

Rainer Maria Rilke: Das Karussell Reimformen

1	Mit einem Dach und seinem Schatten dreht sich eine kleine Weile der Bestand von bunten Pferden, alle aus dem Land, das lange zögert, eh es untergeht.	a b b a
5	Zwar manche sind an Wagen angespannt, doch alle haben Mut in ihren Mienen; ein böser roter Löwe geht mit ihnen und dann und wann ein weißer Elefant.	b c c b
10	Sogar ein Hirsch ist da, ganz wie im Wald, nur daß er einen Sattel trägt und drüber ein kleines blaues Mädchen aufgeschnallt. Und auf dem Löwen reitet weiß ein Junge und hält sich mit der kleinen heißen Hand, dieweil der Löwe Zähne zeigt und Zunge.	d e d f b f
15	Und dann und wann ein weißer Elefant. Und auf den Pferden kommen sie vorüber, auch Mädchen, helle, diesem Pferdesprunge fast schon entwachsen; mitten in dem Schwunge schauen sie auf, irgendwohin, herüber -	b e f f e
20	Und dann und wann ein weißer Elefant. Und das geht hin und eilt sich, daß es endet und kreist und dreht sich nur und hat kein Ziel. Ein Rot, ein Grün, ein Grau vorbeigesendet ein kleines kaum begonnenes Profil- Und manchesmal ein Lächeln, hergewendet ein seliges, das blendet und verschwendet an dieses atemlose blinde Spiel ...	b g h h h g g h
25		

Rainer Maria Rilke: Das Karussell Alliterationen

- 1 Mit einem **D**ach und seinem Schatten **d**reht
sich eine kleine Weile der Bestand
von bunten Pferden, alle aus dem **L**and,
das **l**ange zögert, eh es untergeht.
- 5 Zwar **m**anche sind an **W**agen angespannt,
doch alle haben **M**ut in ihren **M**ienen;
ein böser roter Löwe geht mit ihnen
und dann und **w**ann ein **w**eißer Elefant.
- Sogar ein Hirsch ist **da**, **g**anz wie im **W**ald,
10 nur **da**ß er einen Sattel trägt und **d**rüber
ein kleines blaues Mädchen aufgeschnallt.
- Und auf dem **L**öwen reitet **w**eiß ein Junge
und **h**ält sich mit der kleinen **h**eißten **H**and,
dieweil der **L**öwe **Z**ähne zeigt und **Z**unge.
- 15 Und dann und **w**ann ein **w**eißer Elefant.
- Und auf den **P**ferden kommen sie vorüber,
auch Mädchen, helle, diesem **P**ferdesprunge
fast **s**chon entwachsen; mitten in dem **S**chwunge
schauen sie auf, irgendwohin, herüber -
- 20 Und dann und **w**ann ein **w**eißer Elefant.
- Und **d**as geht **h**in und eilt sich, **da**ß es endet,
und kreist und **d**reht sich nur und **h**at kein Ziel.
Ein Rot, ein **G**rün, ein **G**rau vorbeigesendet,
ein **k**leines **k**aum begonnenes Profil -
- 25 Und **m**anchesmal ein Lächeln, hergewendet,
ein seliges, das **b**lendet und verschwendet
an dieses atemlose **b**linde Spiel ...

Die Alliterationen sind kursiv und fett gedruckt,
die übrigen Gleichklänge an anlautenden Konso-
nanten sind unterstrichen

Rainer Maria Rilke: Das Karussell

Vokalgleichklänge

- 1 Mit einem Dach und seinem Schatten dreht
sich eine kleine Weile der Bestand
von bunten Pferden, alle aus dem Land,
das lange zögert, eh es untergeht.
- 5 Zwar manche sind an Wagen angespannt,
doch alle haben Mut in ihren Mienen;
ein böser roter Löwe geht mit ihnen
und dann und wann ein weißer Elefant.
- 10 Sogar ein Hirsch ist da, ganz wie im Wald,
nur daß er einen Sattel trägt und drüber
ein kleines blaues Mädchen aufgeschnallt.
- Und auf dem Löwen reitet weiß ein Junge
und hält sich mit der kleinen heißen Hand,
dieweil der Löwe Zähne zeigt und Zunge.
- 15 Und dann und wann ein weißer Elefant.
- Und auf den Pferden kommen sie vorüber,
auch Mädchen, helle, diesem Pferdesprunge
fast schon entwachsen; mitten in dem Schwunge
schauen sie auf, irgendwohin, herüber -
- 20 Und dann und wann ein weißer Elefant.
- Und das geht hin und eilt sich, daß es endet,
und kreist und dreht sich nur und hat kein Ziel.
Ein Rot, ein Grün, ein Grau vorbeigesendet,
ein kleines kaum begonnenes Profil -.
- 25 Und manchesmal ein Lächeln, hergewendet,
ein seliges, das blendet und verschwendet
an dieses atemlose blinde Spiel...

Die betonten gleichklingenden Vokale erscheinen kursiv und fett, die unbetonten gleichklingenden Vokale sind unterstrichen. Unterstrichen sind ebenfalls Konsonanten in Verbindung mit Vokalen, wenn beide in anderen Wörtern gleich klingen. Unterstrichen sind auch gleich lautende Silben und gleich lautende Wörter. Sind gleich lautende Silben und Wörter betont, dann sind die in ihnen gleich lautenden Vokale zusätzlich kursiv und fett gedruckt.